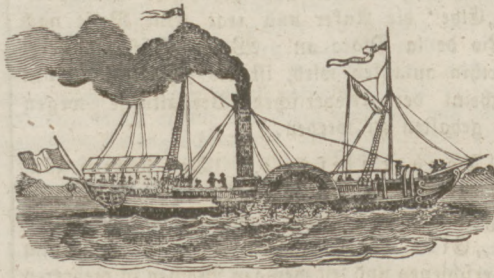


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup>. 88.

Sonnabend, den 14. April.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1860.

30ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portchaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Stiefle können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

## Eine Note.

Der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Frdr. v. Schleinitz, hat vor Kurzem an den Preussischen Gesandten Sr. Verstorff in London über eine viel besprochene Mittheilung Lord Bloomfield's an Lord John Russell eine Note erlassen, welche durch die „Bes. Z.“ in die Deffentlichkeit gelangt ist und folgenden Wortlaut hat:

Berlin, 1. April 1860. Herr Graf! Unter den auf die Angelegenheiten Italiens bezüglichen Schriftstücken, welche das englische Kabinet dem Parlament mitgetheilt hat, befindet sich ein Bericht, welchen Lord Bloomfield an Lord John Russell gerichtet hat, um letzterem von einer Unterredung Kenntniß zu geben, welche ich in Betreff der von der französischen Regierung gezeigten Absicht der Einverleibung Savoyens und Nizza's in Frankreich mit dem Prinzen de la Tour d'Auvergne gehabt habe.

Ich brauche Ew. Excellenz nicht zu sagen, daß, als ich Lord Bloomfield in vertraulichster Weise von dem unterrichtete, was zwischen mir und dem französischen Gesandten in einer ebenfalls den Charakter einer ganz vertraulichen Besprechung an sich tragenden Zusammenkunft verhandelt worden war, ich nicht voraussetzte, daß der Inhalt derselben dazu bestimmt werden könnte, der Gegenwart einer parlamentarischen Debatte zu werden. Ich kann Ihnen deshalb den peinlichen Eindruck nicht verhehlen, den die Veröffentlichung dieses Schriftstückes auf mich hervorbringen mußte.

Weniger bestimmter hätte ich gern darauf verzichtet, auf diesen Zwischenfall zurückzukommen, wenn derselbe nicht der deutschen und fremdländischen Presse den Vorwand zu einer Menge unrichtiger Deutungen und mehr oder weniger böswilliger Kommentare geboten hätte. Wenn es sich hierbei nur um Angriffe gegen meine Person handelte, so könnte ich sehr wohl von jeder die Vergangenheit betreffenden Erörterung Abstand nehmen; da man sich aber bemüht hat, aus den Ausdrücken, deren sich mich der Prinzen de la Tour d'Auvergne gegenüber bedient haben soll, irrige Folgerungen rücksichtlich der Politik Preussens zu ziehen, so halte ich mich nicht für berechtigt, durch ein zu sehr verlängertes Schweigen die Depesche Lord Bloomfield's den Werth eines historischen Dokuments gewinnen zu lassen.

Awar mit Bedauern, zugleich aber in Erfüllung einer unabweislichen Pflicht richte ich daher an Ew. Excellenz die nachstehenden Bemerkungen zu dem doppelten Zweck, den thatsächlichen Vorgang genau festzustellen und einen Wunsch in Betreff der Zukunft auszusprechen.

Lord Bloomfield berichtet das, was ich dem französischen Gesandten gesagt habe, in folgenden Worten: „Es scheint, als ob Frdr. v. Schleinitz dem französischen Gesandten auch bemerkt habe, daß die gegenwärtige preussische Staatsregierung das zurückhaltende Element inmitten der in Deutschland durch den italienischen Krieg wachgerufenen leidenschaftlichen Erregungen gewesen sei, daß dieselbe sich hierdurch unpopulär gemacht habe, und daß man in Betreff der savoyischen Frage der Ansicht nicht Raum geben dürfe, daß, weil diese Regierung bis jetzt geschwiegen, dies Schweigen Gleichgültigkeit bedeute; denn sie würde die Einverleibung mit dem größten Mißtrauen betrachten.“

Diese Fassung giebt meines Erachtens den Gedanken nicht mit der vollen wünschenswerthen Genauigkeit wieder, den ich gegen den Prinzen de la Tour d'Auvergne ausgesprochen habe. Ich habe dem französischen Gesandten gesagt, daß das Kabinet Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Regenten deshalb, weil es die Versicherungen der französischen Regierung: daß Frankreich keine Vergrößerung anstrebe, nicht außer Betracht gelassen, sich den bitteren Vorwürfen eines Theils von Deutschland ausgesetzt habe, daß es also durch die Enttäuschung, welche sein Vertrauen durch die in Rede stehende Absicht zu erfahren scheine, peinlich berührt sein müsse, und daß, wenn es bisher über die savoyische Angelegenheit geschwiegen beobachtet, es darum doch nicht minder den bezüglichen Plan bedauern müsse, welcher nach seiner Ansicht den Keim ernstlicher Entwicklungen in sich trüge.

Es wird Ew. Excellenz nicht entgehen, daß zwischen dem, was ich eben gesagt, und den Ausdrücken, deren

sich Lord Bloomfield in seiner Depesche bedient hat, eine sehr bemerkbare Abweichung besteht, auf deren Hervorhebung es mir ankommt. Denn die Worte, in welche Lord Bloomfield meine Unterredung mit dem Prinzen de la Tour d'Auvergne zusammenfaßt, haben unsern Segnern Gelegenheit und Vorwand geboten, neue Anschuldigungen gegen Preußen zu erheben. Sie glauben aus diesen Worten den Beweis für die geringe Aufrichtigkeit — um nicht zu sagen Zweideutigkeit — unseres Verhaltens während des italienischen Krieges schöpfen zu können. Ihnen zufolge hätte ich dem französischen Gesandten dies Verhalten als ein solches ins Gedächtnis zurückrufen wollen, welches auf Förderung der Sache seiner Regierung berechnet gewesen wäre, und uns deshalb gerechte Ansprüche auf die Erkenntlichkeit des kaiserlichen Kabinet's verliehen hätte. Nichts hat mir indeß ferner gelegen, denn Nichts würde mit der Wahrheit weniger im Einklang stehen. Ich kann mich in dieser Beziehung auf Ew. Excellenz eigene Erinnerungen berufen, denn Sie sind am Besten in der Lage gewesen, zu beurtheilen, wie ausschließlich während der gedachten Krise unsere, von aller Verpflichtung und jedem fremden Einflusse freie Politik von dem Interesse Preussens geleitet war, wie wir solches als untrennbar von demjenigen Deutschlands auffassen mußten.

Was ich dem Prinzen de la Tour d'Auvergne gesagt, hatte einfach den Zweck, ihm die scheinbaren Widersprüche in der französischen Politik, wie sie sich im verflossenen Sommer in feierlichen Erklärungen angekündigt hatte, und dagegen jetzt in der savoyischen Frage zu gestalten schiene, anzudeuten, und ihn zugleich auf die Vorwürfe hinzuweisen, die man Deutscherseits gegen uns daraus herzuleiten nicht verfehlen würde, daß wir nicht früher die wahren Tendenzen dieser Politik erkannt hätten.

Indem ich diesen Unterschied konstatire, bin ich weit entfernt zu glauben, daß Lord Bloomfield den Grundgedanken meiner dem französischen Gesandten gegenüber zur Anwendung gebrachten Argumentation nicht erfasst habe, oder es sich nicht habe angelegen sein lassen, ihn richtig wiederzugeben. Aber wie ich selbst in der Unterredung mit ihm es gethan, hat auch er sich viel mehr bemüht, den allgemeinen Charakter unserer Ansichten, wie ich sie dem Vertreter des Kaisers Napoleon angedeutet, seiner Regierung gegenüber hervorzuheben, als die einzelnen, der Geschichte des verflossenen Jahres entnommen und dem Prinzen de la Tour d'Auvergne zur Begründung unserer Anschauung gemachten Bemerkungen mit voller Genauigkeit wiederzugeben.

Noch mehr. Ich darf annehmen, daß die Depesche Lord Bloomfield's überhaupt zu einem Mißverständnis nicht Veranlassung gegeben hätte, wenn sie ausschließlich zur Kenntniß des Herrn Staats-Sekretärs für die auswärtigen Angelegenheiten gebracht worden wäre, welcher in Folge der häufigen vertraulichen Mittheilungen Ew. Exc. und der früheren Berichte Lord Bloomfield's eine zu genaue Kenntniß unserer politischen Anschauungen hat, um in dieser Hinsicht einer irigen Auffassung Raum geben zu können. Aber ein der Deffentlichkeit übergebenes Aktenstück gewinnt notwendiger Weise eine ganz andere Tragweite, und ist den Deutungen eines Publikums ausgesetzt, welches sich nur zu leicht hinreißen läßt, eine politische Situation nach einseitigen und ungenauen Angaben zu beurtheilen. In diesem Umstande liegt das Mißliche des von dem englischen Kabinet beobachteten Brauchs, diplomatische Aktenstücke, welche sich auf noch schwebende Verhandlungen beziehen, dem Parlament vorzulegen. Es steht mir nicht zu, ein Urtheil über die Motive auszusprechen, die dieses Kabinet zu einem solchen Verfahren bewegen, noch ihm Rathschläge in dieser Beziehung zu ertheilen, aber ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß die Besorgniß, die vertraulichsten Mittheilungen der Deffentlichkeit überliefert zu sehen, zuletzt dahin führen muß, einen solchen Austausch der Ansichten sehr zu erschweren, während derselbe doch den freundschaftlichen und herzlichen Beziehungen, die glücklicherweise zwischen den beiden Kabinetten bestehen, so sehr entspricht.

Ich ersuche Ew. Excellenz, dem Herrn Staats-Sekretär diese Depesche vorzulegen, und demselben, falls er es wünscht, Abschrift davon zuzustellen. Empfangen Sie etc.

(gez.) Schleinitz.

## K u n d s c h a u.

Berlin. Das Augenleiden Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter von Rußland soll keineswegs so bedenklich sein, als viele Nachrichten meldeten. Ihre Majestät gedenkt Ende Juni hier einzutreffen und von hier aus zu Lande nach Petersburg zurückzukehren. Aus Nizza hören wir, daß Ihre Majestät die französische Ehrenwache und die Cavaliere zur Aufwartung, welche der Kaiser der Franzosen angeboten, nicht angenommen, vielmehr den Wunsch ausgesprochen habe, die sardinische Wache, so wie die Personen, welche seither zu Allerhöchstherr Aufwartung befehligt waren, auch während der kurzen Zeit ihres ferneren Verweilens noch zu behalten, was auch geschehen ist. Eine Abtheilung sardinischer Truppen ist noch in Nizza geblieben.

Die Prinzen und Prinzessinnen besuchen jetzt fast täglich vor dem Diner die Promenaden im Thiergarten und unterhalten sich stets aufs Leutseligste mit ihnen begehenden Personen. Das Promeniren im Thiergarten um diese Zeit ist daher jetzt en vogue.

Zu dem den 16. Juni d. J. stattfindenden Amtsjubiläum unseres allgemein geachteten und hochverehrten Probstes Prof. Dr. Nisch trifft man bereits mannigfache Vorbereitungen. Im Jahre 1810 trat derselbe den 16. Juni seine erste theologische Stelle an der Universität Wittenberg an. Seine vielen Freunde und Verehrer sammeln jetzt schon Beiträge, um zu Ehren des berühmten Geistlichen an dessen Jubiläumstage eine Stiftung für wissenschaftliche Theologie zu gründen.

Stuttgart, 10 April. Der „Schw. M.“ bringt folgende Einladung zu einer allgemeinen Versammlung:

„In rascher Folge gehen die Pläne des Mannes des 2. Decembers ihrer Erfüllung entgegen. Er, der so eben sich rühmte, nur für eine hochherzige Idee, für die Befreiung der Völker von Fremdherrschaft, Krieg zu führen, nimmt jetzt als Preis seiner Kriegführung Savoyen und bedroht, unbekümmert um tiefbegründete Rechte und selbst um seine kaum erst gegebenen eigenen Zusicherungen, die Unabhängigkeit und Freiheit der Schweiz. Mit mannhafter Entschlossenheit und bewundernswürdiger Einmüthigkeit hat dieses edle Volk bereits seinem übermächtigen Gegner geantwortet, und diese Antwort hat ein viel tausendfaches Echo in dem ganzen deutschen, besonders aber in unserem — den Schweizern nicht nur durch Stammverwandtschaft, sondern auch durch Gleichheit der Interessen, so nahe verbundenen — schwebischen Volke gefunden. Mit der Sicherheit der Schweiz — das ist keine Frage — ist auch unsere eigene Sicherheit — ja ist sogar der Weltfrieden bedroht, und es ist hohe Zeit, dieser Ueberzeugung und der durch alle Theile des Volkes gehenden tief erregten Stimmung nicht nur einen lauten entschiedenen Ausdruck zu geben, sondern auch zu einer thatkräftigen Unterstützung des bedrängten Brudervolks die thunlichste Einleitung zu treffen. Die Unterzeichneten erlauben sich daher, einem vielseitig ausgesprochenen Wünsche folgend, alle Freunde des Vaterlandes zu einer Besprechung über die obschwebende hochwichtige Tagesfrage auf nächsten Mittwoch, 11. d. M., Abends, in den Emil Bernerschen Gartensaal einzuladen.“

In Folge einer von Stuttgart aus ergangenen Aufforderung an die Deutschen Turner in ganz Deutschland soll im Herbst d. J. ein großes Turnfest in Koburg abgehalten werden.

Wien. Am 4. April (zwei Eisenbahnstunden von Wien) in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers Proben mit den verbesserten gezogenen Kanonen abgehalten. Sie sind so über alle Erwartung günstig ausgefallen, daß der Kaiser den Erfinder, Obersten Fabisch, auf der Stelle zum General ernannte. Auf 5000



## Locales und Provinzielles.

Schritte trafen die Kugeln das Ziel mit erstaunlicher Genauigkeit und Wirkung.

**Italien.** Der Handel Frankreichs mit dem Fürsten von Monaco ist noch nicht abgeschlossen; der Fürst erklärt vielmehr in der „Indépendance Belge“ alle Gerüchte, daß er mit der französischen Regierung wegen Abtretung des Fürstenthums an Frankreich in Unterhandlung stehe, für grundlos. Die allgemeine Abstimmung in Nizza ist auf den 15. April anberaumt, die in Savoyen auf den 22. April, angeblich des hohen Schnees wegen, der in vielen Bemerkungen Savoyens bis jetzt die Bewohner hindert, sich an die Wahlorte zu verfügen. Der Gouverneur-Regent der Provinz Chambery hat eine vom 7. April datirte Proclamation erlassen, worin er die getroffenen Anordnungen für die Abstimmung in neun Artikeln bekannt macht. Die Savoyarden sind berufen, abzustimmen über die Frage: „Will Savoyen mit Frankreich vereinigt werden?“ Das Votum folgt durch Ja oder Nein im geheimen Stimmium mittels eines gedruckten oder geschriebenen Stimmzettels; wer über Ja oder Nein hinaus etwas bemerkt, macht seinen Stimmzettel ungültig. Die Abstimmung findet am Sonntag, 22. April, von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr statt; stimmungsfähig sind alle Bürger, die 21 Jahre zählen, im Lande oder außerhalb Landes von savoyischen Eltern geboren, seit mindestens sechs Monaten in der Gemeinde wohnhaft und nicht eines Verbrechens wegen bestraft worden sind.

**Rom, 11. April.** General Lamortière sagt in einem an die päpstlichen Truppen erlassenen Tagesbefehl unter Anderem: Er habe den Regen in Folge dringender Aufforderung des Papstes wieder in die Hand genommen. Das Christenthum sei das Leben der Civilisation. Die Revolution bedrohe Europa, wie seiner Zeit der Islam es gethan. Die Sache des Papstes sei die der Civilisation und der Freiheit. Er fordere die Soldaten auf, zu dem Erfolge der ihnen anvertrauten Sache Vertrauen zu haben.

**Paris, 12. April.** Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Madrid vom gestrigen Tage wurden große Anstrengungen gemacht, um des Grafen Montemolin und seines Bruders habhaft zu werden. Ueber Ortega wird zu Tortosa abgeurtheilt werden.

Der Erzbischof von Paris hat alle Pfarrer seiner Diocese erlucht, mit den Gebeten für den heiligen Vater, der augenblicklich unglücklicher und bitterer verfolgt sei, als je, bis Himmelfahrt fortzufahren. Dieses Circular ist während des Osterfestes in allen Kirchen perlesen worden.

**London, 13. April.** Nach einer telegraphischen Depesche der heutigen „Times“ aus Palermo hat sich der dortige englische Konsul am 5. d. an Bord eines der im Hafen liegenden englischen Schiffe begeben.

Im Mansionhouse beim Lord-Mayor war gestern, wie immer am Ostermontage, großes Banket. 315 Gäste hatten sich eingefunden, darunter der Herzog von Cambridge. Als Generalissimus der britischen Armee fiel ihm die Aufgabe zu, den vom Hausherrn ausgebrachten Trinkspruch auf Armee und Flotte zu erwidern, und bei dieser Gelegenheit bemerkte er Folgendes:

Ich hoffe, man wird es mir nicht als eine Unziemlichkeit auslegen, wenn ich behaupte, daß, wenn wir auch nicht im Rufe stehen, eine militärische Nation zu sein, unser Heer, wenn es aktiv verwendet werden sollte, kein anderes in Europa zu fürchten haben würde. Es ist zur Mode geworden, die militärische Tüchtigkeit unseres Landes herabzusetzen; von Seiten des Volkes aber ist der Armee jederzeit die Gerechtigkeit zu Theil geworden, daß sie auf dem Schlachtfelde immerbar den Erwartungen entsprochen hat. Von Armee und Flotte hängt die Sicherheit des Landes und seines friedlichen Verkehrs ab, und wenn beide in voller Stärke aufrecht erhalten werden, dann wird England, so hoffe ich, noch lange keine Störung seiner jetzigen Zustände zu befürchten haben. Aber das Eine dürfen wir uns nicht verhehlen, daß es großer Opfer bedarf, dieses Resultat zu erzielen, daß wir in unseren Anstrengungen beharrlich sein müssen, wosfern wir unsere nationale Stellung nicht beeinträchtigt sehen wollen. Die in neuerer Zeit so sehr beschleunigte Communication macht ein ausgebehrteres Vertheidigungssystem notwendig. Das Land aber, das bin ich überzeugt, verlangt nach einem guten Vertheidigungssysteme, damit den ewig wiederkehrenden Invasionschrecken ein Ende gemacht werde, die am Ende weit kostspieliger als alle Vertheidigungsmaßregeln sind. Ich hoffe, Sie werden es entschuldigen, daß ich diese Bemerkungen bei dieser Veranlassung zu machen für gut fand. Ich that es deshalb, weil sie meiner Meinung nach Sebermann geläufig sein sollten.“ Der Herzog sprach zuletzt in anerkennender Weise von den Freiwilligen Corps, die in entscheidenden Prioben eine tüchtige Stütze für das stehende Heer werden, dieses aber nie ersetzen können.

**Danzig, 14. April.** Der Königl. Verwaltung der Universität zu Wittenberg, welche von Sr. Königl. Hoheit dem Prinz-Regenten und andern hohen Persönlichkeiten bereits die Zusage der Bewohnung des am 19. d. M. daselbst stattfindenden Melanchthons-Festes erhalten, sind zur Ausschmückung des dem Bahnhofs zunächst gelegenen Augusteums, auf Wunsch, vaterländische Flaggen von der Marine bereitwilligst übersandt worden.

Aus Southampton 5. April wird geschrieben: Gestern Mittag lichtete das preussische Transportschiff „Elbe“ die Anker und trat seine Reise nach dem Rio de la Plata an. Welche Häfen dasselbe bis dorthin anlaufen wird, ist bis jetzt nicht bekannt und scheint der kriegerischen Verhältnisse wegen geheim gehalten zu werden.

[Theatralisches.] Das morgen zum Benefiz der Herren Götz und Bartsch zur Ausführung kommende Stück von dem Humoristen Hopf: „Eine Nacht in Berlin“ ist bereits im Druck erschienen und seit wenigen Wochen in mehreren tausend Exemplaren verbreitet worden: ein Beweis dafür, daß es auch beim Lesen viel Anziehungskraft hat. Jedenfalls ist es aber amüsanter, ein gutes Stück gespielt zu sehen als zu lesen, und es ist deshalb zu erwarten, daß die Darstellung des benannten Stückes auf hiesiger Bühne ein zahlreiches Publikum herbeiziehen werde.

Soeben hat Frau Direktor Dibern von Herrn Niemann in Hannover eine telegraphische Depesche erhalten, der zufolge der ihm bereits bewilligte Urlaub zu einem Gastspiel auf hiesiger Bühne wieder zurückgenommen worden; wir haben also den gefeierten Sänger in dieser Saison nicht mehr zu erwarten. Herr Niemann selbst beklagt diesen unerwarteten Vorfall aufs Tiefste, indem er sehr wohl einseht, was für eine große Verlegenheit er der hiesigen Theater-Direction durch das plötzliche Absagen bereitet. Indessen ist er erbötig, Alles zu thun, was in seinen Kräften steht, um die Verlegenheit soviel wie möglich zu mildern und er hat auch bereits seine Gemahlin, die hier so gefeierte Marie Seebach, zu bestimmen gesucht, hieher zu reisen und statt seiner einen Gastrollen-Cyclus auf unserer Bühne zu geben. Frau Dibern glaubt ganz im Interesse des Publikums zu handeln, wenn sie das Anerbieten des Hrn. Niemann, seine Gemahlin für sich eintreten zu lassen, annimmt, und so wird Frau Seebach-Niemann schon am nächsten Dienstag als Maria Stuart bei uns auftreten. Außer dieser Rolle wird sie noch das Gretchen in Faust, die bezähmte Widerspänstige, Anna-Lise, einige kleine Lustspiel-Rollen u. s. w. geben.

Morgen in den Mittagstunden findet wieder in dem Atelier des Herrn Freitag die Ausstellung der Hevelius-Büste statt.

Gegenwärtig macht ein Reisender eines Pariser Hauses bei hiesigen Behörden zc. nicht unbedeutende Geschäfte im Absatz von chemisch präparierten farbigen Papierbogen, welche als Unterlagen für Briefe und Zeichnungen, welche man gleichzeitig in vielen Exemplaren schreiben resp. copiren will, dienen. Durch dieses Verfahren können bis 20 Briefe eines Inhalts zu gleicher Zeit mit dem Original geschrieben werden und wird diese Erfindung jedenfalls die bis jetzt gebräuchlichen Copirmaschinen vollständig verdrängen, da jede farbige Unterlage zum Abdruck von wenigstens 1000 Exemplaren vorhält und nur 3 Sgr. kostet, auch die Farbe unauslöschlich ins Papier dringt. Sehr wichtig ist diese Erfindung auch für militärische Operationen im Felde, wo der Kommandirende im Nu seine Pläne den Unterbefehlshabern gleichzeitig mittheilen kann.

Vorgestern gegen 10 Uhr Abends gerieth der Bordingschiffer Reimann im Poggenpshule mit mehreren Arbeitern in Streit, der einen unglücklichen Ausgang nahm; denn der Schiffer blieb, durch 7 Messerstiche in den Rücken und durch einen Schnitt über die Nase unschädlich gemacht, im elendesten Zustande blutend auf dem Kampfsplatz zurück, während die Arbeiter die Flucht ergriffen. Der Körperzustand des Schiffers machte, nach Untersuchung des Arztes, es nöthig, denselben schleunigst ins Stadtlazareth zu schaffen, woselbst ihm zunächst die Nasenspitze angeätzt wurde. Es ist gelungen, den mutmaßlichen Thäter zu ermitteln, doch hat auch er ins Lazareth gebracht werden müssen, weil ihm ebenfalls im Handgemenge von seinen Kameraden ein Stich beigebracht ist.

Aus Bohnsack geht uns heute folgender Bericht zu: Das Pfarrgedöfste steht jetzt noch 25 Schritt vom Flusse; vor 10 Tagen betrug die Entfernung über 100 Schritt. Weiter abwärts jedoch hat die Weichsel bedeutend mehr vom Ufer abgerissen. — Gestern hatten wir Nordwind, der die Heftigkeit des Stromes mindert, auch schreit das Wasser obwärts im Fallen zu sein; das Einstürzen des Ufers geht daher jetzt langsamer vor sich. — Am Mittwoch war ein Haus abgebrannt, wie bereits gemeldet, Donnerstag und Freitag sind noch zwei Häuser abgebrannt, während man im Begriff war, sie abzubrennen. — Die Länge des abstürzenden Ufers betrug gestern 1300 Schritt, ungerechnet die oberhalb des Dorfes und abwärts bei dem Dorfe Neufähr angebrochenen Uferstrecken. — Der Durchbruch vom Jahre 1840, welcher der Stadt Danzig einen 1 1/2 Meilen langen Hafen geschaffen hat und dieselbe seitdem vor Wassernotd schützt, gereicht unserm armen Dorfe zum Verderben und bringt ihm den Untergang. Die Stadt Danzig, welche der Weichsel, die uns obdachlos und zu Bettlern gemacht, ihren Reichthum verdankt, wird gewiß zur Hilfe bereit sein, wenn darum gebeten wird. Die Danziger sind zum Wohlthun nie müde geworden und haben sie dies noch jüngst bewiesen bei einer Hungerstoth, welche ihnen nicht so nahe liegt, als das Unglück in Bohnsack. S.

Neustadt, 13. April. Vorgestern wurde in unserer Stadt eine seltene Feier begangen, selten in Hinsicht der Veranlassung — das 25jährige Jubiläum unseres Landraths Herrn v. Platen — selten auch in Hinsicht der zahlreichen freudigen Theilnahme, die dieselbe in allen Schichten der Bevölkerung gefunden hat. Die Hauptmomente des Festes waren die Begrüßungen des Jubilars im Schloß Platen von Seiten vieler Elementarlehrer und der hiesigen Schützengilde, dann der Einzug in die Stadt und allseitige Beglückwünschung in dem Rathhaussaal und endlich das Festessen im Altlebenschen Gasthose. Wie uns mitgetheilt wird, waren die Ansprachen, die im Rathhause an den Jubilar gerichtet wurden, in jeder Weise angemessen, und Herr v. Platen nahm nicht ohne sichtbares großes Ergriffenheit die zahlreichen Geschenke und Angebinde entgegen, die ihm die verschiedenen Kreise seines Verwaltungsbereiches gewidmet hatten. Wir zählen auf einen großen silbernen Humpen von den Landgemeinden Neustadt's und Zoppot's einen großen silbernen Kraus von Bürgern der Stadt Neustadt, ein silbernes Schreibzeug der hiesigen Schützengilde, eine Prachtbibel und eine Abbildung der Nahmeyer evangelischen Kirche von der evangel. Geistlichkeit des Kreises, eine silberne Cigarrenbüchse von dem Bureau des Landrathsamtes, eine goldene Tabatiere von der Ritterschaft des Kreises und noch einiges andere. Wir legen den meisten Werth auf den Ehrenbürgerbrief, den unsere Stadt dem Gefeierten überreichen ließ, da diese idelle Belohnung jedenfalls der höchste Preis ist, den ein freier Mann in seinem freien Vaterlande gewinnen kann. Das Festdiner bei Altleben wäre auch einer großen Stadt nicht unwürdig gewesen. Von vorn herein herrschte eine erhöhte Stimmung, die bei Ueberreichung eines Festgedichtes durch Herrn Major v. Suchten, das nach der Weise des alten „Prinz Eugen“ gesungen wurde, den Gipfelpunkt erreichte. Den Toast auf Sr. Maj. den König und Sr. Königl. Hoheit den Prinz-Regenten brachte Herr Regierungsrath v. Blumen thal aus, den in ihrer Mitte zu sehen, viele Neustädter sehr gefreut hat. Das am Schlusse des Mahles noch der Armen im Schlochauer Kreise gedacht wurde, versteht sich wohl von selbst. So viel wir wissen, hat die Festfeier in keiner Weise auch nur den leisesten Mißklang hervorgeufen, denn einfache Gemüthlichkeit war bis zum letzten Augenblicke der herrschende Ton im Kreise der Festgenossen, die sich bewußt waren, daß die Feier nicht allein dem verdienten Beamten, sondern vor allem dem biedern, stets treu bewährten Freunde gelte.

Königsberg, 13. April. In den letzten Tagen kam von Frankreich eine Kiste über die Grenze, welche nach der Deklaration Seidenzeuge enthalten sollte und die an hiesige Speditoren zur Weiterbeförderung nach Rußland adressirt war. In Köln hatte die Steuerbehörde die Kiste plombirt; als dieselbe aber hier von den Speditoren eröffnet wurde, fanden dieselben statt Seidenzeuge — keine darin liegen. Die hiesige Steuerbehörde hat sich nun mit der Kölner in Correspondenz gesetzt, um zu erfahen, ob die Kiste dort vor dem Anlegen der Plomben geöffnet und der Inhalt befehen worden ist? (K. S. J.)



— Immer von Neuem zeigen sich in unserer Provinz die sehr großen Nachteile in Folge der Waldverwüstungen durch den Borkenkäfer. So sind zur Zeit viele Menschen beschäftigt, den zum Städtchen Rößel gehörigen, über 80 Hufen großen Wald auszuholzen, da der Borkenkäfer das ganze große schöne Waldterrain fast vollständig verwüstet hat. Das in ungeheuren Massen gefällte Holz wird zu Spottpreisen verkauft — zu Preisen, wie sie wohl seit 100 Jahren nicht gekannt sind, um das Holz nur schnell aus dem Walde zu schaffen, denn noch wird viel Nutz- und Brennholz dem gänzlichen Verderben preisgegeben werden müssen, da es nicht genügend Abnehmer finden kann. (Nbr. 3.)

— Von der russischen Grenze. Bei uns liegt noch so tiefer Schnee, daß die Grenzbeamten — welche den Schmuggelhandel, der hier noch immer sehr einträglich ist, verhindern sollen — nur mit Aufopferung ihres Dienst versehen können. Die Eröffnung der Königsberg-Gydkuhner Bahn wird wohl vor dem 1. Juli nicht erfolgen können, da sich auf der Strecke und namentlich an den Brücken noch viele Mängel herausstellen. Von Preussischer und Russischer Seite wird fleißig an dem Gydkuhner Bahnhof gearbeitet und namentlich der Preussische Bahnhof sehr geschmackvoll gebaut, wöchentlich langt ein Arbeitszug hier an. Der Eisenbahnbau belebt den ganz hübsch gelegenen Ort ungemein.

Berichtigung. In der gestrigen Nummer unseres Blattes auf der zweiten Seite unter der Ueberschrift: „Von der russischen Grenze, 5. April“ steht in der ersten Reihe nach dem Worte „Einwohner“ das Wort „Eibau“.

**Stadt-Theater.**

Shakespeare's Tragödie „Romeo und Julia“, welche Fräul. Brand zu ihrer gestrigen Benefiz-Vorstellung gewählt, gehört zu den populärsten Stücken. Der in demselben herrschende Dämonismus übt nicht minder seine Anziehungskraft auf die Menge des Volkes, als die hochauftauchenden Töne tief beseligender Liebe, und kaum scheint man in der Bewunderung über das Kunstwerk von der Größe des Frevels, sich bei lebendigem Leibe begraben, beneiden und betrauern zu lassen, etwas zu ahnen. Bei der so weit und tief greifenden Popularität der Tragödie, die man auch den ewigen Hymnus der Liebe genannt, hat es uns in der That überrascht, daß die geistige Darstellung derselben in unserem Theater nicht zahlreicher besucht war. Man sollte doch meinen, daß jede neue Aufführung des ebenso großartigen wie volkshümlichen Kunstwerks, zu welcher Zeit dieselbe auch stattfinden möge, für alle Theaterfreunde ein wahres Fest sein müsse. Freilich hängt dies auch von den darstellenden Kräften ab, weil jedes Drama durch diese erst seine Bekörderung empfängt, sein Ziel erreicht. — Die Darstellung, welche die Shakespearesche Liebes-Tragödie gestern in unserm Theater erfuhr, bot im Allgemeinen viel Gutes und hätte aus diesem Grunde wohl eine größere Theilnahme des Publikums verdient. Zu diesem Guten gehörte auch die Leistung der Beneficiaria in der Rolle der Julia. Die junge Künstlerin verstand es, die weichen und zarten Töne der erwartenden jungfräulichen Liebe mit dem Ausdruck seeleninniger Hingebung anzuschlagen; auch war sie in ihrer äußeren Erscheinung poetisch. Allerdings geben diese beiden Momente noch kein vollständiges Bild der Shakespeareschen Julia. Diesbezüglich erhalt erst ihre Vollenbung durch die höchste Gewalt des Dämonismus, welche das schüchterne Mädchen zu dem Verwegensten treibt. Da eine solche Gewalt in der Leistung des Fräul. Brand nicht zum Durchbruch kam, so blieb auch natürlich die hochtragische Wirkung der Rolle aus. Wir wollen hierüber der jungen strebsamen Künstlerin keinen Vorwurf machen; denn sie hat selbst was ihre Kräfte gestatteten und über sich selbst kann Niemand hinaus. Uebrigens ist Shakespeares Julia die Rolle aller Rollen, so daß jede Künstlerin, welche diese Rolle vollendet spielt, auf der höchsten Höhe der Kunst steht und die Erste in ihrem Fache ist. Der Romeo des Herrn Dsien bekundete von Neuem das glänzende Talent dieses jungen Darstellers. Namentlich müssen wir es lobend hervorheben, daß er in den Liebesgesprächen mit der Julia sein starkes Organ in der rechten Weise zu mäßen und ihm den flötensanften Wohlklang der Liebe zu geben verstand. Uebrigens empfahl sich auch seine Leistung durch eine künstlerisch schöne Abrundung. Die übrigen Rollen wurden ebenfalls mit Fleiß gegeben, und wir erwähnen von den Verdiensten derselben namentlich die Damen Frau Ditt

and Fr. Schramm und die Herren Neuter, Gerstel, Denkhäuser, Hellmuth und Kühn. Schließlich sei noch bemerkt, daß Fr. Brand mit reicher Blumenprande an ihrem Ehrenabend ausgezeichnet wurde.

**Gerichtszeitung.**

[Kirchendiebstahl]. Am 25. Febr. in den Morgenstunden begab sich der 15jährige Bursche Otto Ferdinand Bock, aus Alt-Weinberg bei Schilditz, in die hiesige Birgittenkirche, um sein Gebet zu verrichten. Raum war er in dieselbe getreten; so erblickte er an einem stillen Raume zwei Leuchter, welche ihm hell entgegen funkelten und alle Gebetsgebanten verschlechter. Da er keinen Menschen in der Nähe erblickte, so war er sogleich entschlossen, die beiden Leuchter zu nehmen und damit fortzuschleichen. Als er eben zugreifen wollte, erblickte er noch drei polnische Gesangbücher, auch diese mitzunehmen, war er schnell entschlossen, und in wenigen Minuten schlich er mit den beiden Leuchtern und den drei polnischen Gesangbüchern aus der Kirche. So hatte er also anstatt des Gebetes einen Diebstahl in der Kirche vollbracht und dachte nun daran, das gestohlene Gut zu verkaufen. Als er mehrere Straßen durchschweift hatte, und auf den Altstädtischen Graben gekommen war, erwachte plötzlich sein Gewissen; alle Leute, die er auf der Straße sah, hielt er für seine Verfolger, und er fing plötzlich furchtbar zu laufen an. Ein Mann, dem sein ungewöhnliches Laufen auffiel, ergriff ihn und fragte nach dem Grunde seiner Angst. Diefem gestand er sofort den Diebstahl ein und bat ihn, ihm die gestohlenen Sachen abzunehmen und sie wieder in die Birgittenkirche zu bringen. Der Mann nahm allerdings dieselben in Beschlag, aber führte auch den Dieb zugleich zu dem Herrn Pfarrer Juretschke, damit er von diesem eine ernste Ermahnung empfinde. Nachdem dies geschehen, kam der junge Sünder ins Polizei-Gewahrsam und von hier aus ins Criminal-Gefängnis. Am vorigen Donnerstags fand er sich nun wegen des bezeichneten Kirchendiebstahls auf der Anklagebank vor den Schranken des Criminal-Gerichts und wurde, des Diebstahls geständig, und im Rückfall, zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurtheilt.

**Bücherschau.**

I. Vater Ernst Moriz Arndt's Leben, Wirken und Tod. Erinnerungsschrift. Leipzig, Verlag von C. Wengler 1860. Preis 2 Sgr. Diese kleine Schrift, nur 2 Bogen stark, aber vollständig ausgestattet und mit einem Portrait des Deutschesten der Deutschen versehen, ist für das Volk und seine Schulen bestimmt, und wir dürfen sagen, daß es diesen Zweck vollkommen erfüllt. Sie giebt in gedrängter Kürze ein anschauliches Bild von der großen Lebensthat des Mannes, der — so lange ein Wort der deutschen Sprache existirt — immer als ein Exponent einer großen inhaltvollen Zeit gelten wird. Es ist von hoher Wichtigkeit, das Volk mit dem Lebensgange der hervorragenden Männer Nation bekannt zu machen, denn hieran erstarkt seine sittliche Kraft und kommt es zum Bewußtsein über sich selbst. Was in dieser Beziehung das in Rede stehende Büchlein anbelangt; so haben wir nur den Wunsch auszusprechen, daß alle Patrioten für die Verbreitung desselben mit Begeisterung und Liebeshätigkeit sein mögen!

II. Philipp Melancthon's Leben und Wirken. Jubelschrift. Leipzig, Verlag von C. Wengler 1860. Auch diese Schrift, dem zuerst genannten in der Ausstattung vollkommen gleich, ist für das deutsche Volk und seine Schulen bestimmt. Sie erzählt mit klaren und einfachen Worten den Lebensgang des großen Mannes der Reformation und wird bei der bevorstehenden Feier des dreihundertjährigen Todestages desselben gewiß eine sehr willkommene Gabe sein und viel gelesen werden. Der Preis beträgt ebenfalls nur 2 Sgr. Beide Schriften sind in der hiesigen Kabus'schen Buchhandlung vorrätzig.

**Hermisches.**

\*\* Aus dem Tagebuche eines Thürknechters. Vor Kurzem starb in Paris ein alter fast achtzigjähriger Greis, der seit dem Anfang dieses Jahrhunderts Portier im Tuilerien-Schloß war und dieses Amt bis kurz vor seinem Tode versah. Seine Hinterlassenen fanden unter seinem Nachlaß auch ein kleines in Leder gebundenes altes Buch, das nur drei bis vier Blätter Schreibpapier enthielt. Auf der rechten Seite stand der Titel des Buches: „Verzeichniß der Bewohner des Tuilerien-Schlosses während meiner Dienstzeit.“ Auf der zweiten Seite aber stand folgendes Verzeichniß: 1) Napoleon Bonaparte, erster Konful der Republik, sodann Kaiser der Franzosen, eingezogen den 29. Februar 1800 aus dem Luxemburg-Palais, ausgezogen den 30. März 1814 nach der Insel Elba. 2) Ludwig XVIII., König von Frankreich und Navarra, eingezogen den 3. Mai 1814 aus England, ausgezogen den 19. März 1815 nach Gent. 3) Napoleon III., Kaiser der Franzosen, eingezogen den 20. März 1815 aus Giza, ausgezogen den 3. Juli 1815 nach der Insel St. Helena.

4) Ludwig XVIII., eingezogen den 18. Juli 1815 aus Gent, gefordert im Schloß den 16. Septbr. 1824. 5) Karl X., König von Frankreich und Navarra, eingezogen den 17. Septbr. 1824 aus dem Pavillon Marfan, ausgezogen den 29. Juli 1830 nach Schottland. 6) Das pariser Volk, Insurrektions-Gesellschaft, eingezogen den 29. Juli 1830 von der Straße, ausgezogen den 29. August d. J. zu seinen Geschäften. 7) Ludwig Philipp I., König der Franzosen, eingezogen den 29. August 1831 aus dem Palais Royal, ausgezogen den 24. Febr. 1848 nach England. 8) Das Volk von Paris, Barrikaden-Kämpfer, eingezogen den 24. Febr. 1848 von den Barrikaden, ausgezogen den 20. März 1848 zu seinem Berufe. 9) Napoleon III., Kaiser der Franzosen durch die Gnade Gottes und den Willen des französischen Volks, eingezogen am 2. December 1852 aus dem Palais Elysee, ausgezogen . . . ?

Der Tod überraschte den braven Portier, um den Auszug des jüngsten Bewohners der Tuilerien in sein sicher nicht uninteressantes Verzeichniß einzutragen.

\*\* Zu Champaign (im Staate Ohio) verurtheilte der Civilgerichtshof einen Brantweinschinker zu einer Schadloshaltung von 5000 Dollars an eine Frau, weil er ihrem Manne, einem notorischen Säufer, Brantwein verabfolgt und dieser in dem dadurch erzeugten Rausche ihr den einen Fuß abgehakt hatte. Die Forderung der Verstümmelten war 20,000 Doll.

**Meteorologische Beobachtungen.**

| April. | Stunde. | Barometer-Höhe in Par. Linien. | Thermometer mit Freien in Reaum. | Wind und Wetter.            |
|--------|---------|--------------------------------|----------------------------------|-----------------------------|
| 13     | 4       | 338,67                         | + 3,8                            | N. frisch, ganz bezogen.    |
| 14     | 8       | 340,15                         | 3,4                              | N. mäßig, bezogen u. trübe. |
| 12     |         | 340,53                         | 6,0                              | do. do. bezogen.            |

**Schiffs-Nachrichten.**

Angekommen den 13. April: B. Azema, Elberlina, v. Hamburg; G. W. Biedte, Dampfsch. Stolp, v. Stettin, m. Gütern. S. Bol, Br. Martha, v. London, m. Frz. Angekommen den 14. April: H. Jacobs, Maria, v. London; G. Kasper, Leentje Doff, v. Bremen; H. Reinders, Raelfina Knipers, v. Burntisland; A. Gerth, Hevelius, v. Sunderland; C. Nykens, Eufanna; u. J. Jnes, Barb. Jnes, v. Newcastle, m. Gütern. R. Kienau, Adonis, v. Hamburg; H. Schreder, Helene, v. Genf; F. H. Johannsen, Anna Christ, v. Svendborg; u. G. Schrudde, Hero, v. Leer, m. Ballast. Gesegelt: C. Christensen, Elias, n. Alloo, mit Getreide.

**Producten - Berichte.**

Danzig. Borsenverkäufe am 14. April: Weizen, 160 Eaf, 136, 135 u. 132.33pfd. fl. (?), 132pfd. fl. 523, 130.31, 130pfd. fl. 500 - 510. Roggen, 10 Eaf, fl. 327 pr. 125pfd. Gerste fl., 15 Eaf, 109pfd. fl. 285. Hafer, 8 Eaf, 53.54pfd. Bollgew. fl. 216. Weiße Erbsen, 3 1/2 Eaf, fl. 351 - 354. Danzig. Bahnpreise vom 14. April: Weizen 124 - 136pfd. 60 - 92 Sgr. Roggen 124 - 130pfd. 54 - 57 Sgr. Erbsen 50 - 61 Sgr. Gerste 100 - 118pfd. 37 - 57 Sgr. Hafer 65 - 80pfd. 28 - 34 Sgr. Spiritus 16 1/4 Thlr. pr. 8000 % Tr. Berlin, 13. April. Weizen loco 62 - 73 Thlr. pr. 2100pfd. Roggen loco 47 3/4 - 48 1/2 Thlr. pr. 2000pfd. Gerste, große u. kleine, 38 - 44 Thlr. pr. 1750pfd. Hafer loco 27 - 30 Thlr. Erbsen, Koch- u. Futterwaare 47 - 55 Thlr. Rübsl loco 10 1/2 Thlr. Leindl loco 10 1/2 Thlr. Spiritus loco ohne Faß 17 1/2 - 1/2 Thlr. Stettin, 13. April. Weizen höher bezahlt, loco pr. 85pfd. gelb. 66 - 73 Thlr. Roggen höher bezahlt, loco pr. 77pfd. 46 Thlr. Gerste loco 70pfd. pomm. 42 1/2 - 43 1/4 Thlr. Hafer pr. Frühj. 47. 50pfd. 29 1/2 Thlr. Rübsl etwas matter, loco 10 1/2 Thlr. Leindl loco incl. Faß 10 1/2 Thlr. Spiritus fester, loco ohne Faß 17 1/2, 17 1/2 Thlr. Königsberg, 13. April. Weizen angenehmer, hochbunter 129 bis 134pfd. 85 bis 90 Sgr., bt. 129pfd. 84 Sgr., rth. 128. 131pfd. 81 bis 85 Sgr. Roggen fester, 123. 124pfd. 52 1/2 bis 53 Sgr., 127 bis 128pfd. 54 bis 55 Sgr. Gerste unverändert, große 110. 112pfd. 45 bis 52 Sgr., fl. 106pfd. 45 1/2 Sgr. Hafer bleibt gesucht, 29 bis 32 Sgr. Erbsen fest, weiße Koch- 57 bis 61 Sgr., graue 73 Sgr. Bohnen 63 1/2 - 65 Sgr. Spiritus sehr lebhaft und höher bezahlt, loco ohne Faß 17 1/2 Thlr. pr. Frühj. mit Faß 19 1/2 Thlr. Elbing, 13. April. Weizen hochbt. 130. 134pfd. 82 - 87 Sgr., bt. 128. 30pfd. 78 - 80 Sgr., abfall. 125. 31pfd. 70 - 77 Sgr. Roggen loco, pr. 130pfd. 54 Sgr. Gerste, gr. 108. 114pfd. 50 - 54 Sgr., fl. 100. 110pfd. 40 - 45 Sgr. Hafer 68. 78pfd. 28 - 30 1/2 Sgr. Erbsen, m. Koch- 56 - 58 Sgr., Futter- 52 - 54 Sgr., Bohnen 55 - 58 Sgr. Wicken 50 bis 54 Sgr. Spiritus 17 Thlr. pro 8000 % Tr.



Bromberg, 13. April. Weizen 120—135 pfd. h. 48—66 Zhr.  
 Roggen 118—130 pfd. holl. 36—43 Zhr.  
 Gerste, große 38—40 Zhr., kleine 30—36 Zhr.  
 Hafer 20—26 Zhr.  
 Erbsen 38—44 Zhr.  
 Raps und Rübsen 70—72 Zhr.  
 Spiritus 16 Zhr. pr. 100 Dtl. à 80%.  
 Kartoffeln 20—22 Sgr. pr. Scheffel.

**Ungekommene Fremde.**

**Im Englischen Hause:**  
 Sr. Excellenz der General-Lieutenant u. Inspector der 1. Artillerie-Inspection Hr. v. Puttkammer a. Stettin.  
 Hr. Hauptmann u. Adjutant v. Brandt a. Stettin. Die  
 Hrn. Rittergutsbesitzer Lieut. Steffens a. Kleschkau und  
 Hone a. Chinow. Die Hrn. Kaufleute Luz a. Berlin  
 und Hüber a. Gdn. Die Harfenvirtuosin Fr. Marie  
 Mösner n. Gesellschafterin a. Wien.

**Hotel de Berlin:**

Der Königl. Oberförster Hr. Otto a. Steegen. Die  
 Hrn. Kaufleute Bächner a. Böden, Schaller a. Berlin  
 und Erdmann a. Breslau. Hr. Fabrikant Weyermann  
 a. Bremen.

**Schmelzer's Hotel:**

Die Hrn. Kaufleute Misch a. Berlin und Reiter a.  
 Ziegenhof. Hr. Gutsbesitzer Kiasch a. Göblau.

**Walter's Hotel:**

Hr. Gutsbesitzer v. Krenzi n. Gam. a. Ranig. Die  
 Hrn. Kaufleute Gesner a. Königsberg, Wreschner a.  
 Birmingham. Hr. Rittergutsbesitzer Faverau n. Gattin  
 a. Dombrowka.

**Hotel d'Oliwa:**

Hr. Gutsbesitzer Edelbütter a. Enzow. Hr. Kauf-  
 mann Kohn a. Königsberg. Hr. Dr. phil. Laubert  
 a. Breslau.

**Hotel de Thorn:**

Die Hrn. Gutsbesitzer Zelle a. Barzeg, C. Wessel  
 u. S. Wessel a. Stüblau. Die Hrn. Kaufleute Reib-  
 stein a. Raumburg a. S., Schreiber a. Rostock, Hartwig  
 a. Demmin und Koch a. Magdeburg.

Nach einer heute eingegangenen telegraphischen Nach-  
 richt ist dem Herrn **Albert Niemann** neuer-  
 dings von der Intendantur des königlichen Hoftheaters  
 zu Hannover der Urlaub zu einer Gastspielreise nach  
 Danzig verweigert worden. Dagegen wird dessen Gemahlin

**Frau Marie Seebach-Niemann**

am Montag hier eintreffen, und am Dienstag, den 17.  
 d. Mts. ein Gastspiel von 6 Vorstellungen eröffnen.  
 Den geehrten Abonnenten für das Gastspiel des Herrn  
**Niemann**, soll es freigestellt sein, bis Montag, den  
 16. d. Mts. Mittags 12 Uhr, ihre eingezahlten Beträge  
 zurückzunehmen, oder die erhaltenen Billete für das Gast-  
 spiel der Frau **Marie Seebach-Niemann**  
 zu benutzen. Fernere Abonnementszeichnungen für das Gast-  
 spiel der Frau **Seebach-Niemann** werden unter  
 den bekannten Bedingungen bis Montag, den 16. d. M.  
 Abends, entgegengenommen.

**Die Direction.**

**Stadt-Theater in Danzig.**

Sonntag, den 15. April. (Abonnement suspendu.)  
 Benefiz für die Herren **Bartsch** und **Götz**.

Zum ersten Male:

**Eine Nacht in Berlin.**

Posse mit Gesang in 3 Acten von Hopf.

Montag, den 16. April. (6. Abonnement No. 17.)

**Lohengrin.**

Große Oper in 3 Acten von Richard Wagner.

Dienstag, den 17. April. (Extra-Abonnement No. 1.)

Erstes Auftreten der

**Frau Seebach-Niemann,**

vom königlichen Hoftheater zu Hannover.

**Maria Stuart.**

Trauerspiel in 5 Acten von Schiller.

(Maria Stuart: Frau Seebach-Niemann.)

Zu der uns von der verehrlichen Theater-Direction  
 gütigst bewilligten Benefiz-Vorstellung haben  
 wir die in Berlin im Victoria- und im Friedrich-  
 Wilhelmstädtischen Theater mit großem Beifalle auf-  
 geführte neue Posse: „**Eine Nacht in Berlin**“  
 gewählt. Ein geehrtes Publikum erlauben wir uns  
 zu dieser Vorstellung ergebenst einzuladen.

**J. Bartsch. J. Götz.**

**Franziskanerkloster**, Fleischergasse No. 25.  
 Sonntag, den 15. April, Mittags von 11—2 Uhr:  
 Ausstellung der Büste des großen Astronomen **Hewelius**.  
 Eintrittspreis 2½ Sgr.

[Eingesandt.]

Aus nahe liegenden Gründen ist es schwer,  
 dramatischen Produktionen, welche an demselben  
 Orte entstehen und zur Darstellung gelangen, wo  
 der Autor lebt, einen dauernden Erfolg zu ver-  
 schaffen. Das hat der Verfasser der Stücke:  
 „**Siska vom Kelsch**“, „**die Bürger von Danzig**“,  
 „**das Wunder**“ u. s. w. zur Genüge erfahren und  
 die Thatsache ist noch ganz neuerdings bei Auf-  
 führung der Oper „**Der Geiger aus Tyrol**“ bestätigt  
 worden. Keinem Vernünftigen aber wird es ein-  
 fallen, hieraus einen Mangel an dramatischer Be-  
 gabung folgern zu wollen. Ein solcher Ausspruch  
 bedarf der motivirtesten Begründung, wenn er nicht  
 den Verdacht einer unlauteren Absicht erwecken soll.  
 Wie es mit der Unpartheilichkeit eines Kritikers  
 aussieht, welcher aus brüderlicher Liebe „**den Geiger**  
 aus Tyrol“ als Meisterwerk bis zu den Sternen  
 erhebt, während er dem mit den ernstesten  
 Kunstanschauungen schaffenden Componisten des  
 „**Walpurgisfestes**“ die nöthige Begabung für die  
 dramatische Composition abspricht, das liegt zu sehr  
 auf der Hand, als daß es einer nähern Begründung  
 bedürfte. Die Tactlosigkeit jenes Referenten  
 werden nachgerade langweilig und wir möchten ihm  
 rathen, es endlich einmal mit andern Stilproben  
 zu versuchen, um die Leser neu anzuziehen.

**Hülferuf!**

Die festliche Zeit ist in unserer Gemeinde unter  
 großer Unruhe und vieler Sorge dahingegangen.  
 Mit dem Durchgange der Weichsel durch die Dünen  
 bei Neusäbr hat das rechte Ufer von etwa einer  
 Meile aufwärts alljährlich Abbrüche erlitten, so daß  
 viele Hufen des besten Bodens verloren gegangen  
 und die Besizer genöthigt worden sind, ihre Wohn-  
 und Birthschaits-Gebäude weiterhin ins Land zu  
 verlegen. Niemals aber hat der Strom sich so  
 verheerend gezeigt, als seit dem diesjährigen Eisgange.  
 Besonders ist das Kirchdorf **Bohnsack** hart betroffen  
 worden. Das vom Südswinde gejagte Hochwasser  
 stürzte mit solcher Gewalt dem Ufer zu, daß in  
 kurzer Zeit ganze Strecken des unterwühlten Bodens  
 verschwanden, und die Gestalt des unglücklichen  
 Dorfes gänzlich verändert wurde. Es haben bis  
 jetzt 14 Wohngebäude, mit Einschluß des Organisten-  
 Hauses niedergeworfen werden müssen. Große Gefahr  
 droht noch immer dem ehrwürdigen Pfarrhause und  
 der schönen Kirche, der Zierde des Ortes und der  
 Gegend; denn, wenn gleich das Wasser etwas gefallen,  
 so ist die Strömung noch immer bedeutend und  
 führt direct auf jene Punkte hin.

Möge Gott in Gnaden wenigstens dies Unglück  
 abwenden und seine schirmende Hand über die Stätte  
 der Belehrung und des Trostes ausbreiten.

Das Glend der 32 obdachlosen um die Trümmer  
 ihrer früheren Wohnstätten und ihre geretteten  
 Habseligkeiten hütenden Familien ist groß und eine  
 augenblickliche Hilfe dringend nothwendig.

Wir wenden uns daher vertrauensvoll an die  
 Bewohner der Stadt und ihrer Umgegend, milde  
 Gaben erbittend. Die Expedition des „**Danziger**  
**Dampfschiffs**“ und die Herren Superintendent **Blach**  
 zu **Petershagen** und Prediger **Müller** zu  
**St. Marien** werden bereit sein, solche in Empfang  
 zu nehmen.

Allen aber rufen wir das Wort des Auserstan-  
 denen zu: Was ihr gethan habt Einem meiner  
 geringsten Brüder, das habt ihr mir gethan.

**Bohnsack**, den 13. April 1860.

Das Kirchen-Kollegium. **Dr. C. Klein**, Pfarrer.  
**Lingenberg**. **Dt. G. Lingenberg**.  
**A. Fadenrecht**.

Für die **Nothleidenden im Schlohaner**  
**Kreise** sind wiederum eingegangen: Von  
 Ernst 5 Sgr. — Im Ganzen 174 Zhr. 10 Sgr.  
 — Fernere Gaben werden mit Dank angenommen  
 und befördert.

Die Expedition des „**Danziger Dampfschiffs**.“

**Zum Gedächtniß Philipp Melancthon's.**

Am 19. d. M. sind drei Jahrhunderte ver-  
 flossen, seit Philipp Melancthon, der „**Lehrer**  
**Deutschlands**“ starb. Zur Vorbereitung auf  
 die kirchliche Feier dieses Gedächtnistages wird Herr  
 Consist.-Rath **Dr. Bresler** die Güte haben,  
 am nächsten **Wittwoch, den 18. April,**

Abends 7 Uhr,

im Saale des **Gewerbehauses,**  
 eine Vorlesung über

**Philipp Melancthon's**

**Leben und Wirken**

zu halten. Ein Männerquartett hiesiger Lehrer und  
 Lehrerfreunde soll die Feier eröffnen und beschließen.  
 Da Herr Consistorial-Rath **Dr. Bresler**  
 den Ertrag zur Unterstützung sehr hilfsbedürftiger  
**Lehrer-Wittwen** bestimmt hat, so bitten wir  
 dieser Feier eine freundliche Theilnahme zuzuwenden.  
 (Jacobi 1. V. 27.)

Billets zu 10 Sgr. sind von heute an bei den  
 Herren Conditor **Greunberg**, **Langenmarkt 12**,  
 Buchdruckereibesizer **Groening**, **Portschalkengasse 5**,  
 Lotterie-Einnehmer **Rogoll**, **Wollwebergasse 10**,  
 und **Küster A. Hinz**, **Korkenmachergasse 4**, sowie  
 Abends an der Kasse zu haben.

Der Saal wird um 6 Uhr geöffnet.

**Danzig**, den 14. April 1860.

**Der Vorstand**

**des hiesigen Lehrer-Vereins.**

**Die billigsten Gesangbücher**

zu haben bei **J. L. Preuss**,  
**Portschalkengasse 3.**

**Literarische Anzeige.**

Der Unterzeichnete erlaubt sich bei dem  
 Beginne des neuen Schuljahres sein voll-  
 ständig sortirtes Lager aller in hiesigen und  
 auswärtigen Schulen eingeführten Bücher,  
 Atlanten u. s. w. in neuen und dauerhaften  
 Einbänden und zu den wohlfeilsten Preisen  
 ergebenst zu empfehlen.

**S. Anhuth,**

**Buchhändler, Langenmarkt 10.**

Das bisher von mir selbst bewirthschafte  
**Haupt-Vorwerk** meines Rittergutes  
**Kamieniza**, 6 Meilen von Danzig, 8 M.  
 von Stolp, ½ M. von der im Bau begriffenen  
 von Stolp, ½ M. von der im Bau begriffenen  
 Chaussee entfernt, welche beide Städte direct mit  
 einander verbindet, mit einem Areal von ca.  
 1400 M. Magdeb., wobei ca. 1050 M. Acker,  
 130 M. 2schürige Wiesen, ausreichendes Brenn-  
 material u. c. u. bin ich Willens mit vollständigen  
 Saaten und completem Inventario sofort oder von  
 Johanni dieses Jahres ab, an einen cautionefähigen  
 soliden Pächter auf **12 Jahre zu ver-**  
**pachten.** Es wird mehr auf Solidität des  
 Pächters als auf eine hohe Pacht gesehen. Weitere  
 Auskunft ertheile mündlich, wie auf portofreie  
 Anfragen schriftlich.

**Kamieniza** bei **Sierakowiz**,  
 den 8. April 1860.

**Carl Theodor Möller.**



**10 starke fette Ochsen**  
 stehen zum Verkauf bei

**K. A. Wiercinski**  
 in **Puzig.**

Zur gänzlichen Vertilgung der  
**Matten, Mäuse, Wanzen** (und ihrer Brut)  
**Schnaben, Motten, Flöhe** u. c. (binnen  
**30 Minuten**) empfiehlt sich

**Johannes Dreyling,**

**K.K. Russ. u. K. Preuß. appr. Kammerjäger,**  
**Zischlergasse 20, 1 Tr. 6.**

**Berliner Börse vom 13. April 1860.**

| Sf. Brief. Geld.                            |    |      | Sf. Brief. Geld. |                        |    | Sf. Brief. Geld. |     |                                  |    |     |     |
|---|----|------|------------------|------------------------|----|------------------|-----|----------------------------------|----|-----|-----|
| Pr. Freiwillige Anleihe                     | 4½ | 100  | 99½              | Pommersche Pfandbriefe | 4  | 94½              | —   | Pommersche Rentenbriefe          | 4  | 92½ | 92½ |
| Staats-Anleihe v. 1859                      | 5  | 104½ | 103½             | Posensche do.          | 4  | —                | —   | Posensche do.                    | 4  | 91½ | 91½ |
| Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59 | 4½ | 99½  | 98½              | do. do.                | 3½ | —                | 89½ | Preussische do.                  | 4  | 92½ | 126 |
| do. v. 1856                                 | 4½ | 99½  | 98½              | do. neue do.           | 4  | 88               | 87½ | Preussische Bank-Antheil-Scheine | 4½ | 127 | —   |
| do. v. 1853                                 | 4  | —    | 92               | Westpreussische do.    | 3½ | 81½              | —   | Oesterreich. Metalliques         | 5  | 51½ | —   |
| Staats-Schuldscheine                        | 3½ | 83½  | 82½              | do. do.                | 4  | 89½              | 89½ | do. National-Anleihe             | 5  | 58½ | 70½ |
| Prämien-Anleihe von 1855                    | 3½ | 113½ | 112½             | Danziger Privatbank    | 4  | 80               | —   | do. Prämien-Anleihe              | 4  | —   | 82½ |
| Westpreussische Pfandbriefe                 | 3½ | 81½  | 81               | Königsberger do.       | 4  | 82½              | —   | Poinische Schatz-Obligationen    | 4  | —   | —   |
| do. do.                                     | 4  | 90   | —                | Magdeburger do.        | 4  | —                | 72½ | do. Cert. L.-A.                  | 5  | 93½ | 85½ |
| Pommersche do.                              | 3½ | 86½  | 85½              | Posener do.            | 4  | —                | 72  | do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln | 4  | —   | —   |